Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

16.3.1892 (No. 62)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 62. Mittwoch, den 16. März 1892.

F. Schule und Haus.

I.

Es gibt wohl kaum eine Frage, welche für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft wichtiger ist als die Frage der Erziehung und Heranbildung der Jugend. „Wer die Schule besitzt, besitzt die Zukunft": dieser Satz wird von allen Parteien in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. Darum ist die breite Masse des christlichen Volkes beider Konfessionen stets mit ganzer Kraft für die konfessionelle Volksschule eingetreten, darum streitet der kirchenfeindliche Liberalismus und vereint mit ihm der revolutionäre Socialismus für „Verweltlichung" der Schule, das heißt für die Verdrängung der Religion und der Kirche aus der Schule. Der Socialismus entfaltet hierbei offen und frei die Fahne des Atheismus, der Gottlosigkeit, der Liberalismus" dagegen, welchem politische Heuchelei zur zweiten Natur geworden, verhüllt sein Streben nach einer Jugenderziehung ohne Gott unter dem Vorgeben, gegen die eingebildete Spukgestalt des „Klerikalismus", der „Priesterherrschaft" zu kämpfen. Der Socialismus will mittels der religionslosen Schule, mittels der Erziehung ohne Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seele, an Himmel und Hölle, ein Geschlecht heranziehen, welches Thron und Altar, die ganze Gesellschaftsordnung umstürzt, alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen tritt und er handelt daher bei seinem Bestreben, das Kreuz von der Volksschule herunterzureißen, wenigstens konsequent, der „Liberalismus" dagegen bezeichnet sich mit Vorliebe als eine „staatserhaltende" Partei, ja er maßt sich in protziger Selbstüberhebung sogar an, diese Bezeichnung für sich allein in Anspruch nehmen zu können und dabei kümmert er sich in seinem Kirchenhasse gar nicht um die Frage, ob bei einer vom „Dogmenglauben", das heißt von der Grundlage der Religion und Konfession losgelösten Jugenderziehung das Wohl der Nation gedeihen kann. Schon eine nüchterne Betrachtung der Geschichte der Jahrtausende müßte ihn darüber belehren, daß dies unmöglich sei, daß vielmehr die Völker, vom israelitischen Volke angefangen bis in die Neuzeit hinein, so oft sie sich von Gott abwandten, tiefer und tiefer sanken und auch politisch ohnmächtig wurden. Als das rasend gewordene französische Volk im Jahre 1793 Gott absetzte und die liederliche Madame Momoro als Göttin der Vernunft verehrte, da kam vom Himmel das Gericht über die mit Freveln bedeckte Republik und in Blut und Pulverdampf sank sie zusammen.

„Im Kreuze allein ist Heil:" dieser Satz gilt wie für das einzelne Individuum, so auch für Staaten und Völker. Der beste Schutz des Staates und der Gesellschaft vor Umsturz und Verderben, die sicherste Gewähr ihres friedlichen Gedeihens ist eine echt christliche, eine gut religiöse Erziehung der heranwachsenden Geschlechter. Daher muß die Volksschule eine Pflanzstätte der religiösen Erziehung und Bildung auf dem Boden der Konfession sein und bleiben. Der Staat braucht zu seiner friedlichen Wohlfahrt gute, treue, dem Gesetze gehorsame Unterthanen, soll nicht das Gemeinwesen in Trümmer gehen oder nicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit immerfort krampfhaften Erschütterungen ausgesetzt sein. Den Grund zu dieser sittlichen Güte, zur Tugend der Treue und eines vernünftigen Gehorsams zu legen, dazu soll die Volksschule mitwirken, indem sie das Kind in Zucht nimmt und seinem Geiste und seinem Herzen jene Grundsätze näher bringt, auf denen eben diese Tugenden beruhen. Nur so ist es möglich, daß es heranwächst in freier Willensthätigkeit und um Gotteswillen dieselben in seiner bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung ausübe und bethätige. In dieser Richtung wirken und thätig sein kann aber nur die konfessionelle Volksschule. Wie! wenn die Schule blos unterrichtet, blos den Kopf, aber nicht das Herz und den Willen bearbeitet? So mögen halbe Gelehrte aus ihr hervorgehen, aber ist zwischen Wissen und Thun nicht ein ungeheurer Unterschied? Gibt es nicht Tausende, welche Alles und Jedes, möchten wir sagen, wissen, aber es nicht thun? Es ist eine bekannte Wahrheit, daß das bloße Wissen nicht nothwendig das Thun zur Folge habe und es ist wahrscheinlich, ja gewiß, und durch die Erfahrung bestätigt, daß noch so trefflich unterrichtete Köpfe, wenn die Schule blos ihren Verstand, aber nicht ihr Herz gebildet hat, in der Praxis des Lebens aus freier Willensthätigkeit weder sittlich gut, noch treu, noch gehorsam sind, vielmehr wenn sie das sind, es nur durch äußeren Zwang, unabwendbare Nothwendigkeit, stolze Grundsätze, aber wie mit Sicherheit sind. Ist dieser Zwang u. s. w. beseitigt, dann stürzen gar oft die entfesselten niedrigen Leidenschaften verheerenden Wasserwogen gleich über Alles hinweg, was sich ihnen in den Weg stellt.

Bildung ohne Erziehung ist ein Mann ohne Kopf, ein Roß ohne Reiter, ein Rauch ohne Feuer. Bildung erzieht nicht, aber Erziehung bildet. Diese beruht auf den durch die Religion bewährten Grundsätzen, die, während der Unterricht den Kopf mit Wissen und Kenntnissen bereichert, das Herz, den Willen, das Gefühl unter dem Einflusse göttlicher Gnade umgestalten und dem innern Menschen die höhere Richtung auf Gott und hiermit die wahre Bildung geben. Auf diesem Boden allein wachsen wie die Sitte und Zucht, so auch die Vaterlandsliebe, Unterthanentreue und Gehorsam. Daher kam man mit Fug und Recht das Sprüchwort: „Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates" auch dahin erweitern: „die christliche Erziehung der Jugend ist die Grundlage des Staates". Wer treu seinem Gott, der ist auch treu dem Staate und der Familie. Wer treu der Familie und dem Staate, dessen Treue, soll sie eine wahre und probehaltige sein, kann nur in der Treue gegen Gott ihre Wurzel haben.

Wie dem Staate daher sein wohlverstandenes Interesse die Hochhaltung und Sicherung der konfessionellen Volksschule diktirt, so haben anderseits aber auch die christlichen Eltern sowohl das Recht als die Pflicht, dieselbe für ihre Kinder zu fordern. Denn das erste, natürlichste und positivste Recht auf Erziehung und Bildung ihrer Kinder haben ausschließlich die Eltern. Ihnen hat Gott diesen Segen geschenkt, sie nähren und kleiden, schützen und schirmen das Kind und sind für dasselbe verantwortlich für Zeit und Ewigkeit. Die Volksschule ist, in ihrem wahrsten Grunde besehen, von jeher nur eine Hilfsanstalt der Eltern gewesen und hatte stets die Aufgabe, um der Kinder willen und nicht um ihrer selbst da zu sein. Daher dürfen und müssen auch die christlichen Eltern die vollste Gewähr und die sicherste Bürgschaft dafür fordern, daß ihre Kinder in der Schule und durch sie christlich, in dem Glauben ihrer Eltern erzogen und gebildet werden und daß ihnen nicht statt des Lebensbrodes etwa der Stein des Unglaubens oder der sog. Humanitätsreligion — eine Allerweltsreligion, gleichpassend für „Jud, Heid und Hottentot" — geboten werde.

Dürfen nun aber die Eltern, wo resp. wenn die religiöse Erziehung in der konfessionellen Volksschule gesichert ist, ruhig die Hände in den Schooß legen und nun das ganze Erziehungswerk der Schule überlassen? Darüber in einem folgenden Artikel.

Deutschland.

Berlin, 14. März.

Für den Großherzog von Hessen ist eine Hoftrauer von drei Wochen angeordnet worden. — Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilkabinets entgegen. — Der „Reichsanzeiger" schreibt anläßlich des Todes des Großherzogs von Hessen: Mit der Trauer um den Dahingeschiedenen verbindet das deutsche Volk den Wunsch, es möge dem nunmehrigen Großherzog beschieden sein, sein Land in Glück und Frieden zum Segen seines wie des deutschen Volkes lange Jahre hindurch zu regieren. — In allen Berliner Kirchen haben heute gut besuchte hh. Seelenmessen für Windthorst stattgefunden. In der Hedwigskirche celebrirte Propst Jahnel. Die Centrumsfraktionen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses wohnten bei. Sämmtliche Kronleuchter brannten. Der Altar war mit Palmen und Lorbeerbäumen geschmückt. Der Kirchenchor wirkte mit.

— Der Entwurf, betr. Aufhebung der evangelischen Stolgebühren erfordert für die älteren Provinzen eine Jahresrente von 1,250,000 Mk., für Schleswig-Holstein 70,000 Mk. Für die katholische Kirche ist die Sichtung des später eingegangenen statistischen Materials noch nicht beendigt.

Hannover, 14. März. Windthorst's Todestag wurde in den hiesigen katholischen Kirchen durch Trauergottesdienst begangen. In der ausgeschmückten Marienkirche fand feierliches Requiem statt. Die katholischen Vereine legten auf dem Grabe Windthorst's vor dem Hochaltar Kränze nieder. Heute Abend findet im Konzerthause eine Gedächtnißfeier statt, wobei Abg. Dr. Lieber die Rede hält.

Halberstadt, 14. März. Der socialistische Gewerkschaftskongreß ist heute Vormittag hier zusammengetreten. Etwa 300 Theilnehmer sind anwesend. Den Vorsitz führen Legien (Hamburg) und Roß (Stuttgart). Den Hauptpunkt der heutigen Tagesordnung bildet der Rechenschaftsbericht der General-Kommission. Die Zulassung der Vertreter der örtlichen Organisationen wird nach längerer Erörterung beschlossen. Die Gewerke der Buchdrucker, Tabakarbeiter, Hutmacher, Papierindustrie-Arbeiter und Tapezierer entsanden zahlreiche Vertreter.

München, 14. März. Das württembergische Königspaar ist vom gesammten Königshause am Bahnhofe auf's Herzlichste empfangen um 12½ Uhr hier eingetroffen. Der Hof befand sich in großer Gala und es war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Die hohen Gäste wurden in den Straßen von jubelnden Volksmassen begrüßt. Die Stadt ist reich beflaggt, das Wetter trocken.

Darmstadt, 14. März. Die Proklamation des nunmehr regierenden Großherzogs Ernst Ludwig besagt: „Wir ertheilen den Ständen, Beamten und Landesangehörigen die Versicherung, daß wir uns die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit angelegen sein lassen, die Verfassung hochhalten, sowie Kaiser und Reich die von unsern Vorfahren erwiesene Treue bewahren werden." Im schwarz ausgeschlagenen Audienzsaale des Großherzoglichen neuen Palais ist die aufgebahrte Leiche des verstorbenen Großherzogs der Besichtigung seitens des Publikums freigegeben. Der Zudrang ist ganz enorm, den Ehrendienst versehen zwei Flügeladjutanten und einige Kammerherrn. Die Beisetzung der Leiche des Großherzogs findet am Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, statt. Dem Vernehmen nach treffen dazu die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margaretha, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen hier ein. Die Königin von England läßt sich bei der Beisetzung des Großherzogs durch den Herzog von Edinburg vertreten, da der Prinz von Wales an der Reise nach Darmstadt verhindert ist. Außerdem wird Prinz Christian von Schleswig-Holstein aus London eintreffen.

Ausland.

Wien, 14. März. Die entgegenkommende Haltung des Herzogs von Cumberland dem deutschen Kaiser gegenüber wird hier vielfach zurückgeführt auf den Oberhofmeister des Herzogs, Grafen Kielmannsegg, den Bruder des Statthalters von Nieder-Oesterreich.

Bern, 14. März. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien werden auf diplomatischem Wege geführt werden. Der Ausgang ist ungewiß.

Paris, 14. März. Der mittels Dynamits an einem großen Hause des Boulevard Saint-Germain bewerkstelligte Zerstörungsversuch setzt nicht nur die Bewohner der umliegenden Gegenden andauernd in großen Schrecken, sondern ganz Paris, ja ganz Frankreich. Vollends in der Provinz hat sich der Schrecken in einer unheimlichen Weise ausgebreitet, wie die eingetroffenen Provinzialblätter erkennen lassen.

Brüssel, 14. März. In einer Versammlung der Association Conservatrice erklärte Woeste im Namen der Kammermehrheit, daß die Rechte das Referendum vor die Konstituante verweisen, dort aber dagegen stimmen werde.

London, 14. März. Der Kohlenstreik von Durham, Yorkshire, Lancashire ist ein allgemeiner; außer 400,000 ausständigen Kohlenarbeitern ist eine große Zahl bei den Eisenbahnen und deren Werkstätten beschäftigter, sowie bei anderen industriellen Unternehmungen Angestellter brodlos geworden. Das Einvernehmen zwischen den Arbeitern und Grubenbesitzern ist fortgesetzt ein gutes. Die schottischen Arbeiter werden ihre Thätigkeit nicht einstellen. Das Ende des Ausstandes wird vor Ablauf der Woche erwartet.

Nur in drei Kohlengegenden, nämlich in Südwales, Schottland, mit Ausnahme von Stirlingshire und in Northumberland wird gegenwärtig gearbeitet. Die von diesen geförderte Kohle ist für den Industriebedarf und den Hausgebrauch unzugänglich. Viele Industriezweige in Nord- und Mittel-England sind wegen Kohlenmangels gelähmt. Sollte der Streik über eine Woche andauern, so müßten die Töpfereien von Norbstoffordshire schließen und fünfzigtausend Töpfer arbeitslos werden. Die Nordesbahn in Durham kündigt die Einstellung mehrerer planmäßigen Züge behufs Kohlenersparniß an.

Der Vertreter der englisch-afrikanischen Stengesellschaft meldet eine neue Niederlage der Gesellschaftstruppen beim Fort Johnston. Die Eingeborenen hatten eine Expedition der Gesellschaft überfallen, wobei deren Führer King und Watson verwundet wurden. Mehrere Soldaten, sowie eine Anzahl Sikhs und Sansibaritcn wurden getödtet oder verwundet; das von der Expedition mitgeführte Geschütz wurde erbeutet.

Hartlepool, 14. März. Die Jahreskonferenz des nördlichen Zweiges des nationalen Arbeiterverbandes, worin über 50,000 Arbeiter vertreten sind, be-

---

Im Sturme geläutert.

60) Von Philipp Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Hund lief voran, der Förster riß die Büchse von der Schulter und nahm dieselbe schußfertig in die Hand.

Jetzt folgte noch ein Schuß und zwar offenbar aus einer viel schwereren Waffe.

Noch ein Schuß krachte; fast unmittelbar wiederum einer, und zwar wieder einer aus einer leichteren Waffe.

„Alle Heiligen Gottes stehen mir bei!" sagte der Förster bei sich, „das ist ganz nahe beim Forsthaus. Das fängt ja an, wie eine Schlacht!"

Mächtig schritt er aus.

Fünfzig Schritte mochte er gegangen sein, da krachte nochmals ein Schuß.

„Wenn das nicht meine Vogelflinte gewesen . . . ." murmelte er. „Na, in fünf Minuten bin ich dort."

Er brauchte keine fünf Minuten zu gehen, so gab der Hund Laut. Im selben Augenblick erscholl aus einem Gebüsch der Ruf: „Wer da?"

„Wer da? frage ich!" rief der Förster, hinter den nächsten Baum springend.

„Es ist der Förster, Anselme," sagte eine andere Stimme.

Es war die Stimme eines Mannes, aber sie vibrirte, und ein leises Stöhnen mischte sich mit den Worten.

„Ferrilich ist's der Förster!" rief Stofflet entgegen. „Die Waffen nieder! Ergebt Euch!"

„Ach was! — Ergeben!" antwortete es aus dem Gebüsch. „Wir sind Gensdarmen!"

Ein Mann trat aus dem Gebüsch; ein anderer folgte zögernd. Sie trugen in der That die Uniform der Gensdarmen.

„Was ist geschehen?" fragte Stofflet.

„Ich wäre froh, wenn ich das selber wüßte," antwortete der Gensdarm, den sein stöhnender Gefährte Anselme genannt.

„Er weiß es besser, als wir," murmelte der Stöhnende.

„Wer hat denn geschossen, Ihr seid wohl verwundet? Freund!"

„Wir patrouilliren wie gewöhnlich die Straße," fuhr Anselme fort. „Herr Redric geht auf der Chaussee, wir nebenan im Walde. Da kommen zwei Leute daher, der Eine, wie es scheint, der Diener des Andern; der Herr glich einem Spaziergänger, der Diener trug einen kleinen Reisesack. Herr Redric ging auf dieselben zu und wir hörten ihn sagen: „Ach, hab' ich Dich!" Darauf zeigten wir uns, und im selben Augenblick zieht der Diener ein Terzerol aus der Tasche und drückt auf Herrn Redric ab."

„Ist er verwundet?" fragte Stofflet rasch.

„Er that einen Satz in die Höhe und dann lag er da. Wir natürlich nicht faul, geben auch Feuer. Der Diener sprang in den Wald und schießt ein zweites Terzerol auf uns ab. Einer unserer Schüsse muß den Herrn getroffen haben; er wankte nach dem Wald und sank am Rande der Straße nieder. Wir werfen uns auf den Diener, der sich mit einem Messer wie ein Rasender wehrt. In diesem Augenblick erhält mein Kamerad eine Kugel in den Arm, die ihn kampfunfähig macht."

„Woher kam dieser Schuß?" fragte Stofflet.

„Was weiß ich! Es werden eben noch mehr Helfershelfer im Gebüsch stecken!"

„Die Straße ist bis jetzt immer sicher gewesen," sagte Stofflet mit Nachdruck.

„Das mag sein," meinte der Gendarm gleichmüthig. „Ich hielt es aber jetzt für die höchste Zeit, mich zu salviren, wenn aus dem Walde heraus die Wegelagerer solche Hilfe bekommen. Gerard ließ los; ich schüttelte den Wüthenden ab, der zu seinem Herrn eilte, und aus dessen Brusttasche ein drittes Terzerol holte. Die Bursche waren bis an die Zähne bewaffnet!"

„Ich habe indessen keinen weiteren Schuß gehört."

Als er sah, daß wir uns auf dem Rückzuge nach dem Walde befanden, schoß er nicht, sondern packte den Körper seines Herrn und schleppte ihn in den Wald."

„Kommt mit," sagte Stofflet, „wir machen den Burschen dingfest."

„Kamerad, laß mich nicht allein," sagte Gerard leise.

„Geht Ihr nur allein," antwortete Anselme. „Ihr kommt jedenfalls besser durch, als wenn wir dabei sind. Ich bringe meinen Kameraden nach St. Florent und die Untersuchung wird dann das weitere ergeben."

„Aber kommt zum Forsthaus, damit wir ihm einen Verband anlegen."

„Nein," sagte Gerard, alle Entschiedenheit zusammennehmend. „Ich will nicht auf's Forsthaus. Ich kann bis St. Florent gehen, Anselm, Du trägst mir mein Gewehr nach, Kamerad, sieh' nochmals nach, ob's geladen ist; man kann nicht wissen . . . komm!"

„In Gottes Namen!" bemerkte der Förster ärgerlich. Es war ihm nicht entgangen, daß die beiden ein gewisses Mißtrauen gegen ihn empfanden. „Wo ereignete sich der Vorfall?"

„Auf der Landstraße in der Richtung von S. Laurent du Mottay, kaum hundert Schritte vom Forsthause, an der Biegung. Noch ein paar Schritte weiter, hätte man so die ganze Geschichte vom Forsthause sehen können."

„Und wo kamen die beiden her?"

„Sie gingen nach dem Forsthause zu."

„Also keine Leute aus St. Florent?"

Der Förster zuckte die Achseln; er konnte sich die ganze Geschichte nicht erklären, und so schritt er rasch in der ihm von den Gensdarmen bezeichneten Richtung weiter.

Etwas abseits von der Straße sah er im letzten Zwielichte ein helles Kleid schimmern, und zugleich hörte er ein leises Stöhnen.

„Was geht hier vor?" frug er mit lauter Stimme.

„Onkel! Onkel!" rief Madelon mit gerungenen Händen vom Boden aufspringend, „sie haben Armand erschossen!"

Was der Förster sah, war in der That grausig. Auf dem Moose lag so bequem als möglich ein Mann gebettet, dessen linke Schulter und Brust nackt waren; man hatte die Kleider aufgeschnitten; aus einer Wunde an der Achsel dicht beim Armgelenke sickerte das Blut, und neben dem Verwundeten kniete ein Mann auf dem Boden, der mittels eines Taschentuches die Wundöffnung zu verbinden suchte. Bei jeder Berührung der Wunde brach ein leises Stöhnen zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Armand?" wiederholte der Förster. „Wer ist Armand? Woher kennst Du ihn? Was wollten Sie, wie kommen Sie hierher?"

Die letzten Fragen waren selbstverständlich an Paris gerichtet, der mit seinem Verbande nicht zurecht kam. Der Gefragte blickte einen Augenblick auf.

„Sie sind der Förster Stofflet? Nicht wahr?"

„Der bin ich. Ich bitte mir Antwort auf meine Fragen aus!"

„Der Graf von Larochejacquelin . . ."

„Ah so! . . . Nun, auf keinen Fall kann der Verwundete hier bleiben . . . Madelon, lauf' in's Forsthaus, hol' den Knecht . . . Mich wundert, daß er nicht da ist . . . er hat doch schießen gehört . . ."

„Da kommt er, Onkel!"

In der That sah man eine männliche Gestalt auf der Straße langsam angeschlendert kommen.

„Nun hurtig! Pierre!" rief ihm der Förster zu.

Der Gerufene kam jetzt etwas rascher herbei.

„Dort oben liegt auch Einer auf der Straße;" meinte er.

„An den kommen wir hernach . . . hier angefaßt!"

Die Umstehenden schoben von beiden Seiten ihre Hände unter den Körper des bewußtlos Daliegenden. Dann nahmen sie ihn leise auf und trugen ihn zum Forsthause. Die Magd hatte den Knecht neugierig bis auf die Straße begleitet, wagte sich aber aus Furcht nicht weiter vor. Als sie indessen jetzt die Gruppe zurückkommen sah, lief sie eiligst in's Haus und schleppte eine Matratze auf den geräumigen Flur, so daß die Träger ihre stöhnende Last gerade ablegen konnten.

Paris wie Stofflet verstanden sich auf die Behandlung von Wunden. Nachdem mittelst kalten Wassers das Blut gestillt, konnte man genau den Lauf der Kugel verfolgen. Sie war auf den linken Achselknochen aufgeschlagen, war um den Knochen nach oben herumgegangen, wo sie Haut und Muskeln zerrissen hatte, und weiter geflogen.

„Onkel! Er stirbt!" rief Madelon schluchzend.

„Einstweilen sieht das Ding schlimmer aus, als es ist," meinte der Förster kurz. „Reich mir Kompresse und Binde!"

Binden waren in dem einsamen Forsthause immer vorhanden, und als Kompresse konnte man jedes beliebige Stück Leinwand benützen. Bald lag eine Binde um die Wunde.

„Wohin jetzt mit ihm?" fragte Paris.

„Du kannst mein Zimmer nehmen, Onkel," meinte Madelon rasch. „Ich theile so lange die Kammer mit Christiane."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schloß, den Bergleuten und Grubenbesitzern eine schnelle Einigung anzuempfehlen.

Petersburg, 14. März. Dem Graschdanin zufolge erließ der Minister-Ausschuß ein Verbot der weiteren Ansiedelung von Ausländern in Westrußland, welcher Nationalität sie auch seien.

Stockholm, 14. März. Prinz Karl wurde zum Vorsitzenden der während der Abwesenheit des Königs in Norwegen fungirenden provisorischen Regierung, die Staatsräthe Palmstierna, Groll und Ackerhjelm zu Mitgliedern derselben ernannt. Die Zweite Kammer nahm mit 109 gegen 76 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Dr. Ljungman wegen Errichtung von Verkehrs-Departements und Vereinigung von Kriegs- und Marine-Departements an. Die erste Kammer lehnte den Antrag ab. Bezüglich der Armee-Reorganisation wurde ein Kompromiß angestrebt.

Bukarest, 14. März. „Telegraful" meldet von verdächtigen Zusammenkünften hierorts bekannter russischer Agenten mit bulgarischen Emigranten.

Belgrad, 14. März. In Folge des Widerspruchs des radikalen Klubs, den finanziellen Theil des Abkommens zwischen der Regierung und dem Altkönig Milan durch einen Beschluß der Volksvertretung gutheißen, werden die finanziellen Forderungen Milan's nunmehr der Skupschtina endgiltig nicht unterbreitet werden. Die Beseitigung etwa sich ergebender Schwierigkeiten mit Milan bleibt der Regierung überlassen.

Die Mörder des bulgarischen Agenten Bulkovich sind nunmehr entdeckt. Christo, ein Bulgare niederer Herkunft aus Macedonien, der außer Schindarow jüngst unter dem Verdacht verhaftet wurde, an der Ermordung des Dr. Bulkovich betheiligt zu sein, legte ein volles Geständniß ab, welches folgerichtig zeigt, daß Rußland dem Verbrechen Vorschub leistete. Nach den Angaben Christo's kam ein gewisser Wladimir Schischmanow, ein Bulgare in Diensten der kaiserlichen russischen Post hierselbst und thätiger Korrespondent des Odessaer Komitee's der bulgarischen Mißvergnügten, begleitet von Tufektschiew, einem der Mörder Beltschew's, zu ihm und sagte, das Odessaer Komitee hätte den Tod Bulkovich's dekretirt. Er fragte ihn, ob er Vollstrecker dieses Dekrets sein wolle. Christo sagt, er hätte sich geweigert, aber versprochen, einen Stellvertreter zu finden. Er wendete sich an einen Freund Namens Georg Merdjean, der sich ebenfalls weigerte, den Mord zu verüben, aber sich durch vier türkische Lires bestechen ließ, Schweigen zu beobachten. Da Christo keinen Mann stellen konnte, übernahmen Schischmanow und Tufektschiew schließlich selber die Aufgabe mit dem Ergebniß, daß zwei Russen, die Christo unbekannt sind, den Auftrag annahmen und den Mord ausführten. In Folge der Enthüllungen Christo's wurde Schischmanow am Freitag verhaftet, aber Tags darauf kraft eines speciellen kaiserlichen Irades, der unzweifelhaft durch die thätigen Bemühungen der russischen Botschaft im Palast erwirkt worden, freigelassen. Allem Anschein nach sind Schischmanow und Tufektschiew selbst die Mörder gewesen. Letzterer ist auch der unmittelbare Mörder des Finanzministers Beltschew. Seine Auslieferung war von der serbischen Regierung trotz der von Sofia übersandten Beweismittel verweigert worden und der Ehrenmann verlegte sein Hauptquartier nach dem Goldenen Horn. Hier können russische Unterthanen und Schutzbefohlene ungestraft sogenannte politische Morde begehen, denn Dank der Kapitulationen, welche der Pforte die Hände binden, können die Vertreter des Czaren ihre schützende Hand über Banditen halten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März.

Im Reichstage erwähnt der Präsident das Hinscheiden des Großherzogs von Hessen und sagt: Er war ein treuer Bundesgenosse des Kaisers, ein tapferer Mitkämpfer im Kriege 1870/71; der Präsident rühmt seine vaterländische Gesinnung, er sei den Hessen ein treuer Landesvater gewesen. Das Haus erhebt sich zu Ehren des Heimgegangenen von den Sitzen. Das Uebereinkommen mit Amerika über den Schutz der Urheberrechte wird in dritter Berathung unverändert angenommen. Nach der Erledigung einer Rechnungssache wird die dritte Lesung der Krankenversicherungsnovelle begonnen. In der Generaldiskussion betont Abg. v. Wendt (Centr.) die Nothwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Besserung der Lage der Arbeiter; Abg. Bruhns (Soc.) begründet die ablehnende Haltung der Socialdemokraten gegen das ganze Gesetz; Abg. Gutfleisch (freis.) legt die Fälle dar, wo nach Ansicht der Freisinnigen eine freiere Gestaltung des Krankenversicherungswesens nöthig sei; Abg. v. d. Schulenburg (kons.) hebt die Vorzüge der Zwangskassen vor den Hilfskassen hervor. Unterstaatssekretär v. Rottenburg und Ministerialdirektor Lohmann beantworten die Beschwerde des Abg. Ulrich (Soc.) über angeblich unlautere Auslegungen des Krankenversicherungsgesetzes. Abg. Moeller (nl.) bespricht die in den Debatten berührten Fragen. An der weiteren Diskussion betheiligen sich die Abgg. Oberty (freis.) und Ulrich (Soc.); damit ist die Generaldiskussion geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt; auf der Tagesordnung steht die Krankenversicherungsnovelle.

Baden.

Karlsruhe, 13. März. Wegen Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf drei Wochen bis zum 2. April einschließlich an, und zwar vom 13. bis inklusive 20. März nach der 3., vom 24. März bis inklusive 2. April nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, 14. März. Gestern Vormittag nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin an dem Militärgottesdienst in der Stadtkirche theil. Nachmittags 2 Uhr 20 Minuten traf Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, auf der Reise nach Baden-Baden hier ein und wurde von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin am Hauptbahnhof begrüßt. Während des halbstündigen Aufenthalts des Prinzen weilten die Großherzoglichen Herrschaften mit Höchstdenselben in dem Fürstlichen Wartesaale. Gegen 3 Uhr setzte Seine Königliche Hoheit die Reise nach Baden-Baden fort, wo Höchstderselbe einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zum Kurgebrauch zu nehmen gedenkt.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Turban zur Vortragserstattung und nahm dann die Meldung des Hofjunkers, Sekondelieutenants der Reserve Freiherrn v. Bodman, sowie des Garnisonsbau-Inspektors Schwenk entgegen. Nachmittags hörte Höchstderselbe die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg, des Geheimeraths v. Regenauer und des Legationsraths Dr. Freiherrn v. Babo.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich mit Höchster Entschließung vom 16. v. M. gnädigst bewogen gefunden, den Hoftheatermaler und Dekorateur Albert Wolf definitiv mit der Beaufsichtigung des Malersaales des Großherzoglichen Hoftheaters zu betrauen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. M. gnädigst geruht, dem Lehramtspraktikanten Dr. Ludwig Rogl von Oberweier unter Verleihung des Titels Professor die etatmäßige Assistenzstelle eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers an der Realschule zu Heidelberg zu übertragen.

Karlsruhe, 14. März. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt" Nr. 4 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 2. d. M., die Einfuhr von Vieh aus Oesterreich-Ungarn und Italien betreffend, und eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 22. v. M., die Ausbildung für den Finanzverwaltungsdienst betreffend.

* **Karlsruhe,** 15. März. Die Rechnungen, Bücher und Belege des katholischen Arbeitervereins, die s. Z. von Herrn v. Grafen dem großh. Staatsanwalt zur Untersuchung übergeben und von diesem bei großh. Amtsgericht hier deponirt wurden, sind nunmehr dem Vorstand bezw. dem Kassier wieder ausgefolgt und zwar anstandslos. Bei einer nochmaligen Durchsicht durch den Gesammtvorstand bestätigte es sich, daß ein Beleg thatsächlich gewaltsam entfernt und die schon mehrfach erwähnte Abänderung im Protokollbuch (345 auf 390) wie auch der Protokollführer zugibt, nachträglich von anderer Hand vollzogen wurde.

Karlsruhe, 14. März. Nachtragsforderungen im Landtag. Das Ministerium des Innern wird noch einige Nachtragsforderungen erheben, welche die Befriedigung laut gewordener Wünsche bezwecken. Wie die „Bad. Korr." vernimmt, soll ein Betrag von ca. 100,000 M. verlangt werden, um den aus den Rebbezirken kundgegebenen Wünschen gerecht zu werden. Zur Unterhaltung der Landungsstege am Bodensee sollen 5000 M., zur Herstellung zweier neuer Stege 27,000 M. angefordert werden. Für die Korrektion der Landstraße Oos-Baden werden ca. 3500 Mark verlangt, zur Sicherung des Wiesenflusses 30,000 Mark und für eine schwimmende Abschlußvorrichtung im Mannheimer Rheinhafen 26,000 M.

Karlsruhe, 15. März. In der am 9. ds. stattgefundenen Berathung von Vertretern der staatlichen Behörden anläßlich der am 1. April im Verkehr der badischen Eisenbahnen einzuführenden mitteleuropäischen Einheitszeit wurde der Beschluß gefaßt, durch Bekanntmachung des Staatsministeriums sämmtliche Staatsbehörden anzuweisen, daß auch sie vom 1. April ab die (um 26 Minuten gegen die jetzige Zeit vorgehende) Eisenbahnzeit im dienstlichen Verkehr einführen. Es wurde gleichzeitig beschlossen, den Wunsch auszusprechen, daß auch die Gemeindebehörden sich im Interesse der Gleichmäßigkeit der Verkehrszeit dem Vorgehen der Eisenbahnverwaltung und der Staatsbehörden anschließen möchten. Nachdem bereits in einzelnen badischen Städten (so auch in Karlsruhe) dahingehende Beschlüsse gefaßt, und an anderen Orten solche beabsichtigt sind, wird wohl der 1. April 1892 für das ganze Land die Einführung einer allgemeinen Einheitszeit herbeiführen. Ob die Aenderung, welche ja auch große unleugbare Vortheile hat, sich bewährt, ob nicht allzu peinliche Störungen für Schulen, Fabriken 2c. 2c. eintreten, bleibt abzuwarten.

Karlsruhe, 14. März. In der jüngst in Zürich erschienenen, auch im „Beob." gewürdigten Broschüre „Kaspar Hauser, des Räthsels Lösung" von „Baron Alexander v. Artin" (Zürich, Cäsar Schmidt 1892), bemerkt die „Karlsr. Zeitung", daß die Schrift neben der Wiederholung längst widerlegter Darstellungen als neu nur das Faksimile eines angeblichen, auf das Erscheinen des Findlings in Nürnberg bezogenen Kabinetserlasses des Großherzogs Ludwig bringt. Eine sachverständige Vergleichung von Lage und Schriftzügen der verschiedenen Theile dieses Aktenstückes unter einander, sowie des Erlasses im Ganzen mit einer zahlreichen Reihe von Kabinetsschreiben aus der Regierungszeit jenes Großherzogs zeigt jedoch, ganz abgesehen von den Widersinnigkeiten in der inneren Anordnung und Satzgebung, deutlich, daß man es hier mit einer plumpen Verfälschung zu thun hat, welche neben sonstigen Abänderungen hauptsächlich darin besteht, daß in einem zur Danksagung dienenden Kourtoisieschreiben dem Eingang und der Adresse ein ganz anderer Wortlaut gegeben wurde. Die außer dem höchsten Handzeichen stehen gebliebenen echten Theile rühren von der Hand eines bis 1832 im Geheimen Kabinet thätig gewesenen Beamten her, während der andere Theil nicht damit übereinstimmt. Die Form der Ueberschrift und Adresse steht im Widerspruch mit der stets eingehaltenen Uebung. Insbesondere wurde an den Minister Freiherrn v. Berstett, dessen Wittwe seinen ganzen handschriftlichen Nachlaß dem Ministerium des Auswärtigen übergab, nie in solcher Form geschrieben. Namentlich sind Briefe des Großherzogs Ludwig in vertraulichen Angelegenheiten an ihn stets durchweg eigenhändig.

⊥ **Vom Lande,** 15. März. Es hat in den betheiligten Kreisen einen peinlichen, niederschlagenden Eindruck gemacht, daß die Regierungsvertreter so wenig Entgegenkommen gezeigt haben, bezüglich jener Vorschläge der Volksschulgesetzkommission, welche dafür zu sorgen bestimmt sind, daß auch die älteren Lehrer einen billigen Antheil an der beabsichtigten Gehaltsaufbesserung bekommen sollten. Es muß gegenüber solch' übelangebrachten Sparsamkeitsrücksichten immer wieder darauf hingewiesen werden, in welchem Punkte unserm Staatsbudget der Vorwurf eines unverantwortlichen Luxus, einer ganz einseitigen Bevorzugung entschiedener Minderheitsinteressen zu machen ist: es sind dies die seit Jahren in ganz ungeheuerlicher Weise gesteigerten Aufwendungen für die Hochschulen des Landes. Vor kurzem hat der Abgeordnete Fieser festgestellt, daß dieser Aufwand allein schon einen Zwanzigstel aller Staatsausgaben mache; die Frage ist berechtigt, in welchem anderm Lande denn dies sonst noch vorkomme? Dabei wäre auch wohl zu erwägen, daß besonders der einen unserer Universitäten noch bedeutende Mittel aus Stiftungen zufließen. Noch eine viel wichtigere Angabe ist aber vor wenigen Tagen im preußischen Abgeordnetenhause gemacht worden; dort hat nämlich einer der Regierungskommissäre statistisch festgestellt, daß in Baden die Universitäten 74 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung kosteten, in Preußen dagegen nur 36 Pfennig. Unser Land verwendet also verhältnißmäßig für den genannten Zweck mehr als die doppelte Summe von dem, was Preußen thut. Steht aber deßhalb letzteres Land, etwa bezüglich Pflege der Wissenschaften und dem daraus hervorgehenden wissenschaftlichen Sinne der gebildeten Volksklassen irgendwie zurück? Das ist wohl noch von keiner Seite behauptet worden. Man ist nach diesem Maßstabe also vollberechtigt zu der Behauptung, daß bei uns auf dem Gebiete des Hochschulwesens im eigentlichen Sinne Luxus getrieben werde, daß es die Staatsverwaltung an der nöthigen Festigkeit fehlen lasse, mit der den immer maßloser gesteigerten Anforderungen in diesem Fache entgegengetreten werden sollte. Jedenfalls wäre es Pflicht des Landtages hier endlich einmal in entschiedener Weise aufzutreten, eingedenk der unbestreitbaren Thatsache, daß die Gesammtheit der Wissenschaften sich bereits der höchst dankbaren Blüthe erfreut und daß auf diesem Gebiete oft schon unter viel bescheideneren Verhältnissen Großartiges geleistet worden ist; von irgend welcher persönlichen Opferung einzelner Gelehrten ist längst keine Rede mehr. Die übertriebensten Wünsche, die von dieser Seite kommen, finden in der Regel nach einiger Zeit bei den Staatsbehörden williges Gehör. Ist nun aber eine so unbegrenzte Freigebigkeit wirklich gerecht und billig, wenn man dann so kärglich und hartherzig sein muß gegenüber jenen wohlbegründeten Ansprüchen, die nur darauf hinausgehen, persönliche Noth und langertragene Dürftigkeit zu mildern? Das ist ungerecht und ist des modernen Staates, der sich seiner socialen Pflichten bewußt sein soll, nicht würdig! Das wird und muß noch anders werden; dafür werden hoffentlich auch die nächsten Landtagswahlen kräftig beitragen. Mit der Zeit werden dem Volke ganz gewiß die Augen aufgehen über diesen unerhörten und unverantwortlichen Bildungsluxus; dann jedenfalls wird die Abhülfe kommen. Je bälder, desto besser!

⊕ **Mahlberg,** 13. März. Gestern, den 12., fand im Gasthaus zu „Prinzen" die von Herrn Hug anberaumte Centrumsversammlung statt. Mit ihm war von Karlsruhe Herr Landtagsabgeordneter Schüler erschienen. Herr Hug gab in seiner Rede zunächst ein Bild der Wirksamkeit unseres Landtages und beteiligte namentlich die von demselben aufgegriffenen finanziellen Fragen. Seine Ausführungen hierüber zeugten von großer fachmännischer Schulung und Bildung. Wir sahen hier wieder einmal, wie ungerechtfertigt der Vorwurf ist, den man der Centrumspartei macht, daß sie nur Kirchenpolitik treibe. Keine andere Partei wie sie widmet der bedrückten Lage des kleinen Mannes in so hohem Maße ihre Aufmerksamkeit. Das zeugt schon zur Genüge der von unserem Herrn Abgeordneten selbst eingebrachte Antrag, durch Herabminderung des Steuerkapitals der Reben um 50 pCt. die Lage der Rebbauern zu verbessern. Dieser und der Weinfrage galten namentlich die Worte des Herrn Schüler. Er verstand es wirklich, in populär-packender Weise dieselbe zu beleuchten. Er ist ja selbst ein Rebmann, kennt die Lage dieser Leute so aus ureigenster Erfahrung, so daß die bei manchen „Apostel-Hetzkitzen" so beliebte Rathleberweisheit, die wir auch schon anzuhören das Vergnügen hatten, von vornenherein ausgeschlossen war. Wir freuen uns, daß Herr Landtagsabgeordneter Schüler, den wir zum ersten Mal vor 2½ Jahren in Freiburg hörten und von dem wir damals uns schon Etwas versprachen, sich so rasch eingearbeitet hat und seine praktischen Erfahrungen zu verwerthen weiß. Es ist das nur vom Heile, wenn ein Mann aus dem Volke wie Herr Schüler seine Erfahrungen im Landtage vorbringt, sich so zum naturgemäßen Organ einer ganzen Bevölkerungsklasse zu machen weiß, und ungeschminkt einmal die Wahrheit sagt. Es werden dadurch wohl viele Illusionen zerstreut, besonders dort, wo man die günstige finanzielle Lage unseres Landes nicht genug zu rühmen weiß, weil wir einige Millionen Budgetüberschuß haben. Die Worte der beiden Herren Redner fanden ungetheilten Beifall und Dank, der sich zuletzt in einem kräftigen Hoch auf dieselben äußerte. Mit dem Bewußtsein, daß die von unseren Herren Landtagsabgeordneten angestrebten Ziele die richtigen seien, daß sie so in der einzig erlaubten und möglichen Weise für das Wohl der hinter ihr stehenden bedrückten Landbevölkerung zu sorgen sich bemühen, schieden die 300 Männer, die sich auf die Einladung ihrer Abgeordneten zusammengefunden hatten, nicht ohne die Hoffnung, daß man in späterer Zeit in richtiger Würdigung der Ziele und Principien unserer katholischen Abgeordneten dieselben annehmen und zum Siege ihnen verhelfen wird.

Blumberg, 13. März. Das Schicksal des hiesigen unglücklichen Vorschußvereins ist nun entschieden. Die letzte Generalversammlung hat den Beschluß gefaßt, den Verein langsam aufzulösen und die Stammantheile auf 1000 M. zu erhöhen. Die Säge wurde für nur 30,000 Mark an einen Käufer aus Ravensburg abgetreten, während die Mühle vorerst noch Eigenthum des Vereins bleibt, da auf dieselbe ein genügendes Angebot nicht gemacht wurde. Nach dem in der Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht beträgt der Fehlbetrag, nicht wie früher bekannt gegeben 150,000 Mark, sondern etwa 230,000 Mark; es rührt dieser höhere Fehlbetrag daher, weil früher das Eigenthum, namentlich die Säge und Mühle zu hoch taxirt wurden, und weitere Guthaben des Vereins als zweifelhaft haben in Abgang geschrieben werden müssen. Klug hat die Generalversammlung gehandelt, daß der Konkurs vermieden worden ist; das Unglück, an dem Mancher viele Jahre hindurch wird zu leiden haben, ist noch groß genug, insbesondere wenn die gegenwärtigen allgemein schlechten Zeitverhältnisse noch in Betracht gezogen werden.

A.W. **Aus der Seegegend,** 12. März. Der „Beobachter" widmet heute der Eisenbahnfrage der Seegegend eine längere Ausführung, aus welcher wir das wahrscheinliche Schicksal derselben, wenigstens beim jetzigen Landtag, erfahren; dann erörtert der Artikel die geplante Lösung der Frage vom Standpunkt der Regierungsvorlage. Die Nachricht, daß die Bahnlinie Stockach-Ueberlingen nahezu vollendete Fraktionssache der Nationalliberalen sei, ist gewiß neu, dürfte aber nicht sehr überraschen. Im „Musterland" ist ja alles möglich, das ist männiglich bekannt. Warum nicht auch das, daß die Eisenbahnfrage einer Gegend mit ihrem lokalen Interesse zur Frage der herrschenden politischen Partei gestempelt werde? Es wäre das ein weiterer Beleg dafür, wie „musterhaft" es im Lande Baden aussieht. — So sehr aber auch die Art und Weise, wie die Nationalliberalen die Bodenseebahnfrage behandeln, die Kritik herausfordert, so dürfte dennoch, wie ich glaube, das von dem der Regierung abweichende Bahnprojekt auf so wichtige und durchaus der politischen Färbung entbehrende Gesichtspunkte sich stützen, daß ihm vor jenem der Vorzug zu geben ist. „Jedermann muß zugeben, daß der Bezirk Ueberlingen an erster Stelle und am allermeisten zu berücksichtigen ist und von diesem Bezirk hauptsächlich die Stadt Ueberlingen, Markdorf und Umgegend und die Gegend von Salem." Das gebe ich rückhaltlos zu, das ist gewiß richtig. Geschieht nun aber das durch das Bahnprojekt des Finanzministeriums? Der Bezirk Ueberlingen mit 33 Gemeinden sagt nein und vor nicht langer Zeit hat auch die Stadt Ueberlingen die gleiche Ansicht gehabt. Von der Linie Stahringen-Ludwigshafen hätte der Bezirk Ueberlingen fast gar nichts, denn sie wäre ja ganz außerhalb desselben und nicht viel von der versprochenen Fortsetzung bis Ueberlingen, weil diese nur einen kleinen Theil des äußersten Randes berührte. Die Hauptsache für den Bezirk wäre dann die Fortführung der Bahn über Salem nach Markdorf. Diese aber ist von der Regierung selber nicht beabsichtigt; sie will dieselbe Privatunternehmern überlassen und diesen eine Unterstützung gewähren. Wenn es nach diesem Plane geht, dann werden gewiß noch einige Jahre vom 20. Jahrhundert vergehen und der Bezirk Ueberlingen wird immer noch ohne Eisenbahn sein. Es ist also nicht recht ersichtlich, wie die Linie Stahringen-Ludwigshafen den Interessen des Bezirkes Ueberlingen dienen werde, man kann höchstens sagen der Stadt, welche aber in Bezug auf den Bezirk eine sehr ungünstige Lage hat. Und doch ist dieser reich bevölkert. Der Amtsbezirk Ueberlingen hatte bei der Zählung vom 1. Dezember 1880 26,225 Einwohner, wovon 5098 auf die Stadt Ueberlingen kommen. Wenn man wirklich dem Bezirk Ueberlingen eine Bahn geben will, so ist es nach allgemeiner Ansicht seiner Bevölkerung das Projekt der sog. Thallinie, welches allein den Interessen und darum auch den allgemeinen Wünschen seiner Bewohner entsprechen würde. Man verkennt dabei keineswegs die Schwierigkeiten des Terrains; doch dürften diejenigen der Linie Ludwigshafen-Ueberlingen nicht viel geringer sein. — Und den Herren, welche den Daumen auf dem so gut situirten Staatsbudget haben, darf man gewiß die Großherzigkeit zutrauen, daß sie dem Linzgau, der das Aschenbrödel des Badener Landes in Bezug auf Verkehrsmittel ist und halbvergessen in das Schwabenland hineinragt, gleich was Rechtes geben, nachdem sie ihm endlich etwas geben wollen. Seine Bewohner sind zwar „Stehhasen", aber gewiß von der allerliebsten Sorte. In aller Geduld und Gutmüthigkeit haben sie schon lang gewartet und wenn endlich ihr Sehnen erfüllt würde, so würde die patriotische Begeisterung ihres weichen Herzens keine Grenze mehr kennen. Die „Thalbahn" durch den Bezirk Ueberlingen würde auch die heißen Wünsche Stockachs erfüllen, denn hier würde sie nothwendig einmünden. Die Befürchtung, daß dadurch eine „Eisenbahnsünde" begangen würde, wird von den Bewohnern der Seegend nicht getheilt. Herr Abgeordneter Wacker hat kürzlich mit Recht betont, daß gerade dieser Landestheil gegenüber dem Unterland bezüglich der Eisenbahnen weit zurücksteht. Hier oben gibt es bis jetzt keine einzige sog. Konkurrenzbahn. Warum fürchtet man denn sich so sehr und macht so viel Geräusch wegen der etwaigen Linie Stockach-Engen? Wenn das wirklich eine „Eisenbahnsünde" wäre, so würde sie gewiß in Rücksicht auf den eisenbahnlichen Bezirk Ueberlingen nur eine kleine sein. Genug und sachliche Erwägungen sind es, die gegen die Linie Stahringen-Ludwigshafen sprechen, man braucht nicht mit den Nationalliberalen Stockach zur conditio sine qua non zu machen. Man ist ja auch hier oben allgemein der Ueberzeugung, daß dieses Projekt sein Dasein solchen Ansichten verdankt, die sich nicht in erster Reihe auf die Interessen des Bezirkes Ueberlingen stützen und sich daher auch nicht mit seinen Wünschen decken.

Badischer Landtag.

⊕ **Karlsruhe,** 14. März.

46. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Schluß.)

Zum Budgetbericht der Großh. Oberrechnungskammer bemerkt Abg. Hug: Wie sich aus der Denkschrift ergebe, sei die Oberrechnungskammer ihrer doppelten Aufgabe, der Primärrevision der ihr ausschließlich zugewiesenen Rechnungen, sowie der Oberaufsicht der übrigen Rechnungen der Staatsverwaltung, der Staatsanstalten 2c. nachgekommen, in letzterer Beziehung allerdings in etwas beschränkterem Umfang, was mit Krankheitsfällen beim Personal entschuldigt werde. Erfreulich sei, daß die von der Oberrechnungskammer geprüften Rechnungen als mit den bestehenden Vorschriften im Einklang stehend befunden und wesentliche Mängel nicht wahrgenommen wurden. Nur bei Prüfung der Eisenbahnbau- und Eisenbahnhauptkasse haben sich Beanstandungen ergeben, die sich auf formelle Verstöße gegen das Statgesetz beziehen. Es seien sechs Fälle namhaft gemacht, in welchen bei Berrechnung von Ausgaben, bei Vergebung von Lieferungen, bei Leistung von Theilzahlungen 2c. die Vorschriften des Statgesetzes nicht beachtet wurden. Mit diesen formellen Verstößen seien theilweise materielle Verluste für die Staats- bezw. Eisenbahnbaukasse verbunden gewesen, welche Redner näher nachweist. Das Finanzministerium habe die Beanstandungen der Oberrechnungskammer auf Grund von Aeußerungen der Generaldirektion im Wesentlichen dahin verbeschieden, daß in Hinkunft die etatrechtlichen Vorschriften genau zu beachten seien. Die Budgetkommission habe sich bei den Bescheidsverfügungen des Finanzministeriums beruhigt. Bei diesem Anlaß glaube Redner einem Wunsch Ausdruck geben zu sollen, der durch eine Bemerkung im Bericht des Fabrikinspektors für 1891 angeregt worden sei. In diesem Bericht sei für die meisten industriellen Gebiete unseres Landes ein Rückgang verzeichnet. Unter solchen Verhältnissen scheine ihm angezeigt, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für den Eisenbahnbetrieb 2c. vorzugsweise inländische Firmen berücksichtigt werden; es sei dies zwar ein Partikularismus, allein solcher werde auch von anderen Staaten ausgeübt. Das Gesetz ermögliche die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches, indem nach Artikel 35 des Statgesetzes die oberste Verwaltungsbehörde ermächtigt sei, Ausnahmen von der Vorschrift der öffentlichen Ausschreibung, also Vergebung unter der Hand oder mit Beschränkung der Submission auf inländischen Firmen zu gestatten.

Ein Antrag ist nicht zu stellen, Abstimmung erfolgt also auch nicht, weshalb nach einigen erläuternden Bemerkungen des Berichterstatters Weber der Präsident Namens des Hauses erklärt, von dem Bericht Kenntniß genommen zu haben.

Zweiter Punkt der Tagesordnung: Berathung des Berichtes der Petitionskommission, die Petition badischer Wasserwerkbesitzer um Abänderung des Fischereigesetzes vom 29. März 1890 betreffend. Die Petenten stellen darin den Antrag, großh. Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, in welcher das Fischereigesetz von 1890 dahin ergänzt wird, „daß den Wasserwerkbesitzern auf deren Antrag die Fischwasser der eigenen Mühlgräben und Gewerbekanäle gegen jährlich 5 Prozent Pachtzins aus der durch das Gesetz festgestellten Ablösungssumme verpachtet werden müssen."

Der Berichterstatter Abg. Dreher macht auf einige Härten des bestehenden Gesetzes aufmerksam, hält jedoch die in der Petition zum Ausdruck gebrachten Beschwerden für nicht hinreichend begründet und stellt Namens der Petitionskommission den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Schättgen und Genossen bringen darauf einen Antrag ein auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme. Zur Begründung dieses Antrages führt

Abg. Schättgen aus, daß das Gesetz mit allzugroßer Heimlichkeit über die Köpfe der Interessenten hinweg gemacht worden sei. Die Interessenten hätten jedoch unbedingt gehört werden müssen, dann wäre das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gesetz zweifellos befriedigender ausgefallen. Statt bei den Interessenten hätten sich die Bezirksämter auf Geheiß der Regierung bei Sachverständigen und den Bürgermeisterämtern Raths erholt. Nach dem jetzigen Gesetze sei der Wasserwerkbesitzer nicht einmal Herr auf seinem Hofe; bis in das Fabrikgebiet drängten sich oft die Fischereipächter oder deren Beauftragte herein, weshalb die Möglichkeit nahe liegt, daß sogenannte Fabrikgeheimnisse zum Nachtheile der Werkbesitzer in die Oeffentlichkeit kämen. Die Werkbesitzer hätten der Fischzucht noch niemals geschadet; im Gegentheil, sie hätten dieselbe noch gehegt, Brutstätten angelegt u. s. w. Dagegen beuteten die Fischereipächter das Fischwasser bis auf's Aeußerste aus. Auch noch sonstige Mißlichkeiten enthalte das Gesetz. Wenn nämlich eine Kanalstrecke vom Werkbesitzer eingefriedigt werde, so dürfe in diesem Theil des Kanals überhaupt nicht gefischt werden. Bei einem Wasserabschlag gingen dadurch Hunderte von Fischen zu Grunde, da sie niemand holen dürfe, weder der Fischpächter noch der Werkbesitzer. Durch das Ausüben der Fischerei leide letzterer nicht selten auch an seinen Feldern Schaden. Er glaube deshalb man solle die sehr wohlbegründeten Bitten der großen Anzahl von Werkbesitzern nicht unberücksichtigt lassen und habe deshalb den erwähnten Antrag eingebracht.

Abg. Muser will schon vor 2 Jahren bei Schaffung des Gesetzes verschiedene Bedenken zum Ausdruck gebracht haben. Die Interessenten hätten damals geschwiegen, weil sie von Inhalt und der Tragweite des Gesetzes keine Kenntniß hatten. Jetzt aber, nachdem sie die Folgen erkannt, seien sie anderer Meinung; es handle sich hier um Beschränkung wohlerworbener Rechte. Bei Prozessen dieser Art, die er geführt, habe sich das Gesetz als unzureichend erwiesen. Er wünsche keine Aufhebung des Gesetzes, glaube aber, daß es in nicht allzuferner Zeit verschiedene Verbesserungen und Ergänzungen erfahren dürfte.

Minister Eisenlohr: Die Petenten wollten eine in andere Formen gekleidete Rückgabe ihrer früheren Rechte, d. h. eine Beseitigung dieses Gesetzes. Das gehe nicht. Es habe sich bei Schaffung des Gesetzes um ein öffentliches Interesse gehandelt. Es seien Gutachten von den zuständigen Verwaltungsbehörden der Bezirksämter eingezogen. Würde man noch sämmtliche Betheiligte gefragt haben, so wäre nie etwas zu Stande gekommen. Von einem Eingriff in fremdes Eigenthum könne keine Rede sein. Es sei einfach deutsches Recht, daß der Fischereiberechtigte wie der Jäger, soweit zur Ausübung seines Pachtrechtes nothwendig, fremdes Eigenthum zu betreten befugt sei. Er bitte den Antrag Schättgen nicht zuzustimmen.

Abg. Gönner tritt als Berichterstatter bei Schaffung des Gesetzes für letzteres ein und den Ausführungen der Herren Muser und Schättgen entgegen.

Nach einigen weiteren sachlichen Erörterungen der Herren Muser, Gönner, Schättgen und Dreher wird der Kommissionsantrag, Uebergang zur Tagesordnung, genehmigt.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 9 Uhr.

Kleine badische Chronik.

* **Tauberbischofsheim**, 13. März. Zur Vollendung des Knabenkonviktsgebäudes dahier erübrigt noch die Herstellung der Einfriedigung und Knabenbaracke, welche Arbeiten indeß vergeben und bei günstiger Witterung gleichfalls zur Ausführung kommen, um den großen, rascherstellten, in allen Theilen gelungenen Bau mit seinen Annexen zu Ende zu bringen. Das Bauterrain ist seiner freien, schönen und gesunden Lage wegen ungemein günstig gewählt. Das Aeußere des Gebäudes ist in schlichten, gothischen Formen gehalten, höchst einfach, aber in der Silhouettirung der Façadenmasse architektonisch gut gerathen. Lage, Abmessungen, Beleuchtung, Ventilation und Einrichtung der Küche, des Speisesaales, des Rekreationssaales, der Kapelle, Schlaf- und Studiersäle, Waschsaal, Korridore und Treppenhaus, Aborte etc. sind sehr praktisch zu bezeichnen. Alles ist einfach in der Form, solid in der Konstruktion, wie denn die Ausführung des umfassenden Gebäudes vorzüglich, die Bausumme im Verhältniß zum räumlich Gebotenen, zur technischen Leistung wieder genannt werden muß. Angesehene Schulmänner, die Geistlichkeit, Aerzte etc. haben sich äußerst günstig über das Bauwerk ausgesprochen. Das Rektorat und das erzbischöfliche Bauamt haben sich um das Gelingen des Baues verdient gemacht, aber auch der Bauführer und alle beim Bau beschäftigten Handwerker verdienen Lob. Altarbildhauer Marth aus Sigmaringen stellte dieser Tage einen Flügelaltar in vorzüglicher Holzschnitzarbeit und Faßmalerei bei trefflichem Bildschmuck in die Hauskapelle auf, zu welchem Objekte Herr erzbischöflicher Bauinspektor Maier in Heidelberg wie zum Gebäude den Entwurf lieferte. Die Besichtigung des Baues ist Interessenten empfehlenswerth. Herr Rektor Dr. Berberich ist entgegenkommend und gestattet den Besuch der Anstalt.

Vermischte Nachrichten.

** Rückerstattung von Personenfahrgeld. Die Eisenbahnverwaltung ist bekanntlich, soweit es sich nicht um bestimmte, im Betriebsreglement ausdrücklich vorgesehene Fälle handelt oder auf Grund der allgemeinen Gesetze eine Entschädigung verlangt werden kann, zu einer Rückerstattung von Fahrgeld für nicht oder nur zum Theil benützte Fahrkarten nicht verpflichtet, läßt aber doch, soweit irgend angängig, auf Antrag des Betheiligten aus Billigkeitsrücksichten einen Taxnachlaß eintreten, wenn der Nachweis erbracht wird, daß eine Benützung der Fahrkarte, sei es überhaupt oder auch nur auf einer Theilstrecke, thatsächlich nicht stattgefunden hat. Es besteht nun vielfach die irrige Ansicht, als genüge zu einem solchen Nachweis lediglich die Vorlage der vom Schaffner für die betreffende Strecke nicht durchlochten Fahrkarte. Es muß aber in dieser Beziehung darauf hingewiesen werden, daß nach der bei den deutschen Bahnen bestehenden Einrichtung es insbesondere bei lebhaftem Verkehr leicht vorkommen kann, daß eine Fahrkarte undurchlocht bleibt, und somit das Fehlen eines solchen Zeichens nicht als genügender Beweis für Nichtausnützung der Fahrkarte gelten kann. Will daher von der Benützung einer Fahrkarte Abstand genommen und die Rückerstattung des entsprechenden Fahrgeldes für die nicht befahrene Strecke begehrt werden, so empfiehlt es sich, diese Fahrkarte innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer dem Vorsteher der Station, auf welcher von der Benützung der Karte Abstand genommen wird, behufs Bestätigung der Nichtausnützung vorzulegen und dann erst bei der zuständigen Behörde unter Anschluß dieser Fahrkarte den Antrag auf Taxrückerstattung einzubringen. Auf diese Weise wird die Eisenbahnverwaltung in vielen Fällen der Nothwendigkeit, weitere Erhebungen anzustellen, entbunden und so eine raschere Erledigung des Rückerstattungsgesuches ermöglicht.

** Eine rohe That in Spielberg, der ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, empört alle Gemüther. Ohne ersichtlichen Grund wurde ein des Weges kommender Bursche aus Spielberg von Burschen aus Rothenfohl (Württemberg) angegriffen und mit einem Prügel, ohne vorausgegangenen Streit oder Wortwechsel, so auf den Schädel geschlagen, daß der Tod die Folge war. Wie man hört, sollen die Rothenfohler Burschen, die an Fastnacht Tanzmusik in Spielberg aufspielten, gegen die Spielberger männliche Jugend im Allgemeinen aufgebracht gewesen sein, weil diese nicht zum Tanz gekommen waren. Und deßwegen wird ein Menschenleben vernichtet!

** Nach einer in Stuttgart eingetroffenen Kabelmeldung ist der frühere Lieutenant Krapf vom Ludwigsburger Trainbataillon, welcher nach unerhörten Schwindeleien seinen Abschied nahm und nach Amerika flüchtete, bei seiner Ankunft in New-York auf dem Dampfer verhaftet worden. Sein Eintritt in die Offizierslaufbahn gelang ihm dadurch, daß er gefälschte Atteste vorlegte und sich als Sohn eines Rittmeisters a. D. aus Norddeutschland ausgab. Zur Beschaffung der vielen Gelder zu seinen kostspieligen Liebhabereien wußte er bei seinen Kameraden Bürgschaft zu erlangen. Wenn dann seine Gläubiger ungestüm drängten, beschwichtigte er sie durch eine Verlobungsanzeige mit der Tochter aus reichem Hause. Im „sich verloben“ hatte er beispiellose Routine. Er liebte darin sehr die Abwechslung und verstand es, die verschiedenen Schwiegerväter ordentlich auszunützen. Einen von vielen Fällen wollen wir hier mittheilen. „Als einer der von ihm in Aussicht genommenen Schwiegerväter Bedenken trug, seinen Antrag anzunehmen, steckte Krapf einen gewitzigten Kellner in einen Pelzmantel und ließ ihn mit dem Orientexpreßzug als seinen Vater, den Rittmeister und Rittergutsbesitzer, in Stuttgart ankommen. Der Pseudovater erklärte, sich nicht lange aufhalten zu können, weil er in Frankreich große Ankäufe zu machen habe, spielte in der kurzen Zeit seines Aufenthalts seine Rolle aber so gut, daß die Verlobung stattfand.“ Als die Gefahr der Entdeckung immer näher rückte, reichte Krapf seinen Abschied ein, weil er eines der Güter seines Vaters übernehmen müsse und verschwand urplötzlich, nachdem er einigen seiner Bekannten unter allerlei Vorwänden noch ca. 60,000 M. aus der Tasche gelockt hatte. Bei Krapf's Verhaftung wurden nur noch 18,000 M. in seinem Besitz gefunden. Er befindet sich auf dem Transport nach Stuttgart, wo über ihn abgeurtheilt werden soll.

** Erben gesucht. Die in New-York erscheinende Zeitung „Der Pfälzer in Amerika“ schreibt: „Auditor Norton empfing dieser Tage ein Schreiben von einem Anwalt in Brown County, worin angefragt wird, ob irgendwelche Verwandten des kürzlich in der Nähe von Georgetown (Ohio) verstorbenen Valentin Schäfer in Seneca-County vorhanden wären? In der Zuschrift heißt es, daß Schäfer im Jahr 1848 von Seneca nach Brown-County übersiedelte, wo er sich auch verheirathete. Beide Eheleute starben, ohne Leibeserben hinterlassen zu haben. Nach den gesetzlichen Bestimmungen fällt ein Theil der Nachlassenschaft an Verwandte von Seiten des verstorbenen Mannes und der Rest an Verwandte der Frau. Letztgenannte Erbberechtigten haben sich bereits gemeldet, aber die Erben von Schäfers Seite konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Schäfer stammte aus der Rheinpfalz. Falls irgend ein Leser nähere Auskunft über Angehörige des Verstorbenen zu geben vermag, bitten wir um Benachrichtigung.“ Die Redaktion des „Pfälzer in Amerika“ hat bereits Schritte gethan, um womöglich Schäfer's Geburtsort ausfindig zu machen, jedoch bis jetzt ohne den gewünschten Erfolg.

** Warnung für Auswanderer. Nachdem auf Grund amtlicher Berichte schon wiederholt in öffentlichen Blättern vor der Auswanderung nach Chicago gewarnt worden ist, ersucht nun auch der Vorstand der schweizerischen Wohlthätigkeitsgesellschaft von Chicago die schweizerischen Behörden um Veröffentlichung folgender Warnung: Chicago als kommende Weltausstellungsstadt bildet einen ungewöhnlichen Anziehungspunkt für arbeitsuchende Landsleute. Leider werden die meisten der mit Hoffnung auf lohnende Beschäftigung hierher Gereisten bitter in ihren Erwartungen getäuscht. Der Andrang der arbeitenden Klassen aus allen Theilen der Union und aus dem Auslande ist ein zu großer, um nicht die allerschlimmsten Folgen nach sich zu ziehen. Der Vorstand der Gesellschaft warnt Arbeitsuchende dringend, ohne genügende Existenzmittel nach Chicago zu reisen.

** Der Rucksack eines Räuber-Hauptmannes. In Italien bei Valencia wurde dieser Tage der aus Oesterreich stammende, in ganz Spanien bekannte und gefürchtete Straßenräuber Lauterner von einem Militärposten erschossen. In dem Rucksack, den Lauterner stets mit sich herumzuschleppen pflegte, fand man Juwelen und sonstige Kostbarkeiten im Werthe von mehr als 100,000 Mk., außerdem fünf Gesichtslarven aus schwarzem Widerfell, drei sehr schön gearbeitete Strickleitern mit gußeisernen Klammern, die zur Befestigung der Leitern an Balkonen oder Gittern dienen, ein großes Hackmesser, zwei kleine Taschenmesser, drei Pistolen, System Lefaucheux, Kaliber 157, 4 Pfund Wachs, zwei Dutzend Hausschlüssel, schier unzählige Geldschrankschlüssel und Thürschloßabdrücke, endlich einen halb verfaulten Kabliau, eine Hammelkeule, ein Stück Brod und den Don Quixote von Cervantes. Der Rucksack wog fast einen Centner.

** „Sie sollen sie nicht haben!“

(Nach dem Vlämischen.)

Wir lassen gern vom Leben,
Doch nicht vom Glauben ab;
Wir rufen noch im Sterben,
Wir rufen aus dem Grab:
„Mein Kind in keine Schule,
Wo's Kreuz nicht an der Wand,
Mein Kind in keine Schule,
Woraus man Gott verbannt!
Gott gab des Kindes Seele
Mir als ein theures Pfand;
Er fordert sie als Richter
Dereinst aus meiner Hand.
D'rum sollen sie nicht haben
Die Seel' von unserm Kind,
So lang' wir noch die Alten,
Noch deutsche Christen sind!“

Edmund Fincke.

* Windthorst-Gedächtnißfeier.

In der mit Blumen und lebenden Pflanzen reich geschmückten, schwarz drapirten St. Vincentiuskapelle fand sich heute Morgen 8 Uhr eine große Zahl Andächtiger aus den verschiedensten Ständen ein, um dem von der Centrumsfraktion der Zweiten badischen Kammer veranstalteten **Requiem** für unseren unvergeßlichen Dr. Windthorst beizuwohnen. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder der Fraktion waren erschienen; ebenso hatten alle katholischen Korporationen der Stadt Vertretungen geschickt, der katholische Männerverein „Constantia“ und der „Katholische Arbeiterverein“ mit schwarz umflorter Fahne. Vor dem Katafalk war eine Anzahl Kränze niedergelegt. Herr Dekan und Abgeordneter Hennig celebrirte das feierliche Traueramt, das durch den prächtigen Gesang einer Abtheilung des Kirchenchors von St. Stephan verherrlicht wurde.

Die **weltliche Gedächtnißfeier** findet, wie bereits bekannt, heute Abend im großen Saal der „Burg Zähringen“ (Marienstraße 10) statt, und zwar unter Mitwirkung der Sängerabtheilungen der „Constantia“ und des „Katholischen Arbeitervereins“ unter Leitung des Herrn Dirigenten Kaiser. Das

Programm

dieser Feier ist folgendes:

1. Eröffnungslied: Erinnerung.
2. Prolog, gedichtet von Frl. Ant. Haupt.
3. Abendgedanken (Lied).
4. Gedächtnißrede, gehalten vom Fraktions-Chef Frhrn. v. Buol.
5. Sängers Gebet (Lied).
6. Hoch auf Papst und Kaiser.
7. Germania (Lied).

Mit Beendigung des offiziellen Programmes ist, je nachdem die Zeit vorangeschritten ist, die Feier selbstverständlich noch nicht geschlossen. Die Herren Abgeordneten und die sonstigen speziell geladenen Gäste sowie die Vorstände der Vereine nehmen ihre Plätze auf der Tribüne ein, die größeren Vereine, „Constantia“ und „Katholischer Arbeiterverein“ erhalten der Ordnung wegen eigene Plätze angewiesen. Die Gallerie wird erst geöffnet, wenn der untere Raum des Saales nicht mehr ausreicht. Wir hoffen, daß die Katholiken und Gesinnungsgenossen der hiesigen Stadt, insbesondere die Mitglieder der eingeladenen Vereine nebst ihren Angehörigen, zu der Feier recht zahlreich erscheinen und auch ihrerseits dazu beitragen, daß die Feier einen schönen, dem Andenken unseres seligen Windthorst würdigen Verlauf nimmt.

Lokales.

Karlsruhe, 15. März.

* **Vortrag.** Wir machen heute noch nochmals auf den Vortrag aufmerksam, welchen Herr Dr. Moser morgen Mittwoch Abend acht Uhr im großen Rathhaussaale halten wird. Das Thema „Religion und Naturwissenschaft in den letzten fünfzig Jahren“ ist eines der denkbar interessantesten und die Beleuchtung desselben durch einen geistvollen Gelehrten wird ebenso anziehend, wie belehrend sein. Bemerken wollen wir nur noch, daß Herr Dr. Moser am 23. ds. auf diesen seinen ersten Vortrag gleichsam als Fortsetzung und Schluß einen zweiten „Das Lebensräthsel und der Materialismus“ folgen lassen wird.

* **Vortrag des Herrn Premierlieutenant Giese** vom 1. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 über „Deutsch-Ostafrika nach eigenen Erfahrungen.“ Nachdem die hiesige Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in diesem Winter bereits zwei hervorragende Afrikareisende ihren Mitgliedern vorgestellt hat, bietet sie denselben für Mittwoch, den 16. März, wiederum Gelegenheit, den Vortrag eines berufenen Kenners afrikanischer Verhältnisse zu hören. Lieutenant Giese begab sich im Frühjahr 1887 mit Dr. Peters als Beamter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nach Ostafrika und wurde nach einem bereitmonatlichen Aufenthalte an der Küste mit einer Expedition nach dem Innern gesandt, wo er dem später in Kilwa ermordeten Herrn Krieger unterstellt wurde. Letzterer hatte den Auftrag, in Mpuapua — etwa 350 Kilometer von der Küste entfernt — auf der Grenze zwischen Usagara und Ugogo eine größere Station zu gründen, die den Zweck haben sollte, den Karawanenverkehr dort gegen die räuberischen Wahehe und Wagogo zu sichern und einen geeigneten Handelsstützpunkt für die umwohnenden Völkerstämme zu bilden. Nach Abberufung Krieger's war Giese ein Jahr lang Chef dieser von ihm mitgegründeten Station Mpuapua. Da brach an der Küste der Araberaufstand aus, in dessen weiterem Verlaufe der in's Innere getriebene Führer, Buschiri, die Station bekanntlich in der Nacht vom 23. zum 24. Juni 1889 überfiel. Der Begleiter des Lieutenant Giese, der deutsche Schiffsmaat Nielsen, wurde hierbei von Buschiri persönlich getödtet und Giese selbst, gefährlich verwundet, mußte flüchten. Erst nach einer außerordentlich beschwerlichen Reise, auf der er wegen der Feindseligkeit der Bewohner der Landschaften, die er zu durchschreiten hatte, nur des Nachts marschiren konnte, erreichte der schon Todtgeglaubte Ende Juli unerwartet die Küste. In Sansibar wurde er von Major v. Wißmann sofort als Chef in die Schutztruppe eingestellt. Die ungeheuren körperlichen Strapazen und die geistige Aufregung, in der er fast ein ganzes Jahr hindurch gelebt hatte, hatten ihn jedoch derartig geschwächt und ihm ein so starkes Malariafieber zugezogen, daß er gezwungen wurde, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Europa zurückzukehren, 2½ Jahre nachdem er es verlassen hatte. Im Frühjahr 1890 trat er wieder in die Armee ein und ist gegenwärtig zur Kriegsakademie nach Berlin kommandirt. An der Veranstaltung dieses Vortrages nehmen neben der Abtheilung Karlsruhe der deutschen Kolonialgesellschaft auch der Naturwissenschaftliche Verein und die Badische Geographische Gesellschaft Theil, deren Mitglieder nebst Angehörigen freien Zutritt haben, wie auch die Museumsmitglieder mit Angehörigen zum Besuche eingeladen sind.

□ **Großh. Hoftheater.** Das Schauspiel wird am Freitag, den 18. d. eine Wiederholung von Shakespeare's „König Richard III.“ bringen. Am Donnerstag, den 17. wird „Francesca von Rimini“ für die Abonnenten der ungeraden Tour gegeben werden, zum Ersatz für die am 4. Februar d. J. nur theilweise zur Ausführung gekommene Vorstellung dieser Oper. Die erste Wiederholung von Ritter's „Der faule Hans“ findet am Sonntag, den 20. statt. An demselben Abend soll Brüll's Oper „Das goldene Kreuz“, die erstmals 1877 und zuletzt 1879 in Karlsruhe gegeben wurde, neu einstudirt in Scene gehen. Das Gastspiel von Frau Franziska Ellmenreich ist nun endgiltig auf Dienstag, den 22., Donnerstag, den 24. und Samstag, den 26. d. M. festgesetzt. Am ersten Abend wird die berühmte Künstlerin die „Fedora“ in Sardou's gleichnamigem Schauspiel, am zweiten die „Adelheid“ in den „Journalisten“, am dritten die Titelrolle in Moreto's „Donna Diana“ spielen.

— **Klavier-Konzert.** Zu den exquisitesten Genüssen der nunmehr ihrem Ende sich zuneigenden Musiksaison unserer Stadt gehörte das im Museumssaale Samstag Abend stattgehabte Klavier-Konzert des Künstlerpaares Louis und Susana Rée. Wir haben in unserer langjährigen reportorischen Thätigkeit nur selten ein Klavierspiel gehört, dem so der Stempel des vollendet Schönen aufgedrückt war. Es gewährte eine Freude den beiden reichbegabten Künstlern zuzuhören, wie sie das Klavier unter ihren Händen eine so innige Sprache „sprechen und singen“ ließen. Wie schön, ausdrucksvoll, wie gediegen und anmuthig kam die Mozart'sche Sonate in D-dur (Köchel 448) zur vollendeten Geltung. Welche Tonfülle, Weichheit des Anschlags, welche geistig-feine Auffassung in den „Brahm'schen Variationen über ein Thema von Haydn. Wie fein und geistreich die Einleitung zu Webers stets jugendfrischen „Aufforderung zum Tanz.“ Dann im Erlkönig von Schubert, wie klar und charakteristisch die Figuren, gleich einem sichtbaren Bilde rauschte diese Ballade vorüber. Auch die Gavotte von Pirani, das Grand Duo von Brüll und die Don Juan-Fantasie von Liszt, jede dieser an und für sich verschiedenen Kompositionen wurde mit formvollendeter Grazie und durchgeistigter Auffassung geboten und das Ehepaar mußte dem Drängen der Hörer folgen und nach der Gavotte noch eine Dreingabe bieten (Ständchen von Schubert). Wir können unser Referat ohne langathmige Lobrede, die hier wohl am Platze wäre, mit den Worten schließen: Es war ein Gedanke, ein Gefühl, ein inniges Verständniß, welche zwei Menschen hier den beredesten Ausdruck durch Töne verleihen. Leider war das Publikum nicht so zahlreich vertreten, wie es diese Künstler wohl verdient hätten.

— **Bürgerausschuß.** Nächsten Donnerstag, den 17. März, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Sitzung des Bürgerausschusses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Stellvertreters für den in Folge Versetzung ausgeschiedenen Herrn Stadtverordneten Kamm; 2. Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrath des Pfründnerhauses an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtraths Weber; 3. Ortsstatut über das Begräbnißwesen in hiesiger Stadt; 4. Bewilligung der Mittel für die Errichtung eines Gebäudes zur Unterbringung einer ständigen Feuernachtwache und für die Anlage elektrischer Feueralarmeinrichtungen; 5. Gehalts- und Anstellungsverhältnisse städtischer Beamten; 6. Festsetzung des Funktionsgehalts für die Meßinspektoren; 7. Bewilligung der Mittel für Anbringung von zwei Figurengruppen am Schulhaus vor dem Durlacher Thor; 8. Erbauung eines Erheberhäuschens am Durlacher Thor; 9. Bewilligung der Mittel für die gärtnerisch-landwirthschaftliche Ausschmückung des Hügels für den Wasserbehälter; 10. Offenhaltung von Meßkrediten; 11. Verbescheidung der 1889er städtischen Rechnungen und der Baukasse für den Schlacht- und Viehhof.

— **Kolosseum.** Im Kolosseum nehmen die seitherigen Künstler heute Abschied und werden morgen wieder frisch engagirte Kräfte auftreten, unter welchen sich, so versichert man uns, ganz vortreffliche Virtuosen ihres Faches, wie z. B. der Froschmensch und andere Seltenheiten befinden. Das Unternehmen hat durch die vigilante Geschäftsführung des Leiters Herrn Carlsen sich längst die dauernde Gunst des Publikums erworben und die Direktion weiß, daß nur stete Abwechslung guter und seltener Künstler diese Gunst erhalten kann. Schade nur, daß die Akustik des Saales für den Gesang wie das gesprochene Wort mangelhaft ist, das Lokal ist sonst in seiner Art so schön und ganz für diese Spezies von Aufführungen geeignet, und die Decenz, welche stets gewahrt wird, trägt auch dazu bei, daß die besseren gesellschaftlichen Klassen es häufig besuchen.

— **Ruhestörungen.** Gestern Abend 8 Uhr prügelten sich junge Kaufleute an der Ecke der Kaiser- und Ritterstraße tüchtig durch, wobei einem der Kopf blutig zerschlagen wurde, so daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nahm. Auch einige Studenten fochten einen Strauß unter sich mit ungebrannter Asche aus; es wurden ihrer 4 wegen Ruhestörungen und Thätlichkeiten angezeigt.

Neueste Nachrichten.

London, 14. März. Die Verträge für Lieferung großer Mengen Kohlen sowohl für London wie für die Tyne wurden mit London abgeschlossen. Ursprungsort wie Bestimmungsort der Kohlenladungen werden beim Verladen und Ausladen geheim gehalten um Streitigkeiten mit den belgischen Kohlenarbeitern zu vermeiden. Vor den in Antwerpen beschäftigten Kohlenverladern wird die Bestimmung der Kohlenschiffe geheim gehalten. Die London and Northwesternbahn hat 300 Arbeiter entlassen, in Crewe stellten die Maschinenfabriken infolge des Kohlenmangels ihre Thätigkeit ein. Auf den Zechen in Nottinghamshire ruhen die Arbeiten gänzlich. Ueber 20,000 Kohlenarbeiter feiern. Auf den Zechen Schottlands fand keine Arbeitsunterbrechung statt.

Tagesordnung für die 47. Sitzung der Zweiten Kammer auf Mittwoch, den 16. März, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf, die Pfandrechte für Inhaberpapiere betr. Berichterstatter Abg. Schlusser. 3. Desgleichen der Eisenbahnkommission über die Bitte von Gewerbetreibenden aus Peterstthal, Schlierbach und Ziegelhausen, die Errichtung einer vollständigen Güterstation in Schlierbach betr. Berichterstatter Abg. Lohr. 4. Prüfung des Antrags, die Zuweisung des Gesetzentwurfs, den Wohnungsgeldtarif betr., an die Budgetkommission.

Handel und Verkehr.

Durlach, 12. März. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 22, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 38, 1½ Kilo Schwarzbrod 45 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 1.10 Mk., 10 Eier 60—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 1.40 Mk., 50 Kilo neues Heu 2.70, Stroh 1.80 Mk.

Mannheim, 14. März. (Produktenbörse.) Weizen per März 20.70, per Mai 20.90, per Juli 20.90, Roggen per März 20.60, per Mai 20.85, per Juli 20.—. Hafer per März 13.85, per Mai 18.65, per Juli 14.90. Mais per März 12.50, per Mai 12.25, per Juli 12.25. Tendenz: flau.

Freiburg, 12. März. (Fruchtpreise.) Weizen p. 2 Ctr. 23.70, 23.51, 23.25 Mk., Halbweizen —.—, —.—, —.— Mk., Roggen 19.25, 19.—, 18.50 Mk., Molzer 18.—, —.—, —.— Mk. Gerste 16.—, —.—, —.— Mk., Hafer 15.—, —.—, —.— Mk. Verkauft wurden: Weizen 3361 Kilo, Halbweizen — Kilo, Roggen 2867 Kilo, Molzer 400 Kilo, Gerste 135 Kilo, Hafer 111 Kilo. Summa 6862 Kilo. Erlös 1448 Mk. 16 Pfg.

Freiburg, 12. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 10 Läufer und 295 Ferkel, wovon 8 Läufer à 30—— Mk. per Stück und 205 Ferkel à 16— Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind etwas gestiegen.

Straßburg, 14. März. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 45 Ochsen 128—136 Mk., 127 Kühe 110—118 Mk., 30 Kuhviertel 108—116 Mk., 4 Stiere 110—112 Mk., 123 lebende Schweine 106 bis 108 Mk., 0 geschlachtete Schweine ——— Mk., 41 lebende Hämmel 136—144 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 32 lebende Kälber 152—160 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 14. März. Ohne gerade eine größere Regsamkeit zu zeigen, war heute die Börse doch etwas günstiger gestimmt, als dies in den letzten Tagen der Fall gewesen. Der nunmehr in Scene gesetzte englische Kohlenarbeiterstreik wirkte animirend auf den Kurs unserer Kohlenwerthe und auch Eisenaktien nahmen eine feste Haltung ein, in Folge der etwas besser lautenden Berichte über die gegenwärtige Lage des Eisenmarktes. Für die übrigen Marktgebiete zeigte sich bei Eröffnung eine unentschiedene Haltung, die sich jedoch im Laufe des Verkehrs befestigen konnte. Am Bankenmarkte tendirten die leitenden Werthe fest; man sprach von starken Verkäufen von Diskonto-Kommandit-Antheilen seitens eines ersten Berliner Bankhauses, die aber auf den Preis dieses Papieres keine Einwirkung auszuüben vermochten. Oesterreichische Bahnen behauptet. Böhmische Transportwerthe etwas besser. Schweizerbahnen geschäftslos bei behaupteten Kursen. Ausländische Renten ruhig. Montanwerthe, wie schon oben ausgeführt, anziehend.

Ulm, 9. März. (Ledermarktbericht vom 7. bis 8. März.) Bei sehr starker Zufuhr ging der Handel zu Anfang des Marktes lebhaft bei fester Stimmung seitens der Verkäufer. Mittags zeigten sich dieselben etwas nachgiebiger. Laut Waagbericht wurden verkauft: 182,77 Pfund Sohlleder, 541,42 Pfund Schmal- und Wildleder, 57,35 Pfund Kalbleder und 128,87 Pfund Zeugleder, zusammen 910,41 Pfund mit einem Umsatz von etwa 120,000 Mk. Während der Markt in anderen Sorten geräumt wurde, verblieben etliche größere Posten Wild- und Zeugleder zur Rückfahrt. Der nächste Ledermarkt ist Montag und Dienstag, den 19. und 20. Sept. d. J.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 12. März. Peter Bauser von Köln, Chirurg hier, mit Maria Roth Wittwe von Gerbach. — Gottfried Müllendorf von Pönitz, Kaufmann hier, mit Margaretha Mack von Kreuznach.

Geburten: 7. März. Charlotte Wilhelmine, Vater Karl Friedrich Reibel, Schriftsetzer. — 8. März. Otto, Vater Christian Zimmerle, Schreiner. — 10. März. Karl Alfred, Vater Ludwig Braun, Bäckermeister. — 11. März. Emil Friedrich, Vater Karl Ludwig Barth, Schuhmacher. — 13. März. Luise Charlotte, Vater Albert Wanner, Schlosser.

Todesfälle: 12. März. Lina, alt 1 Jahr 5 Monate 18 Tage, Vater Jakob Freier, Maschinenformer. — 13. März. Wilhelm Friedrich Gartner, Theaterdiener a. D., ein Ehemann, alt 64 Jahre. — Leopold Hoffmann, Hauptmann a. D., ein Ehemann, alt 60 Jahre. — Andreas Andmann, Zimmermann, ein Wittwer, alt 81 Jahre. — Luise Heck, alt 68 Jahre, Wittwe des Schäfers Karl Heck. — Johann Weber, Kutscher, ein Ehemann, alt 35 Jahre. — Juliane Schweninger, ledig, alt 23 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Heitersheim: Jakob Hiß, Landwirth, 61 J.
Konstanz: Maria Henrika Neff.
Malsburg: Jak. Wagner, Wagnermeister, 76 J.
Weil: Leonhard Scherer Wittwe.
Altbreisach: Jos. Hiß, Bahnexpeditor, 56 J.
Ettlingen: Karoline Reiß, geb. Becker, Wittwe. — Ziegler, Adolfine, geb. Kunz.
Gengenbach: Xaver Adolf Meile, Bierbrauereibesitzer.
Hesselbach: Helena Sester, geb. Fies, 83 J.
Kirchhofen: Ludw. Maier, Kaplan.
Meersburg: Hedw. Mühlherr, geb. Hirschle, 71 J.
Schopfheim: Karl Frdr. Eckert, 29½ J.
Steinen: Ernst Frdr. Lenz, Gutspächter, 39 J.
Triberg: Karl Ganter, 35 J.
Villingen: Anna Trotter, geb. Forster, 43 J.

Weinstube zum „Rodensteiner“,
Karlsruhe, Herrenstraße 16,
bestens empfohlen.

Hamburger Engros-Lager,

167 Kaiserstrasse 167, Karlsruhe:

Wieder-Eröffnung Mitte März.

9.3

Krankenwärter-Gesuch.

Für unseren Dienst suchen wir Krankenwärter. Erforderniß: Freude am Berufe, freundliches Wesen, häuslicher Sinn, rüstige Gesundheit, Alter 19—26 Jahre. Persönliche Vorstellung bei unterzeichneter Stelle, zugleich mit Vorlage von Zeugnissen des Pfarr- und Bürgermeisteramtes, ist nothwendig.

Illenau, den 11. März 1892.

Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt:
2.2 Schüle.

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Holzversteigerung. Die Gemeinde **Spessart** versteigert in ihrem Gemeindewald am **Mittwoch**, den 16. März d. J., 6 Buchen von 2,21 Festmeter abwärts, 9 Forlen- und 18 Fichtenstämme von 2,54 Festm. abwärts, 9 Nutzholzeichen von 2,25 Festm. abwärts, 82 Stück Bau- und Nutzholzeichen von 0,99 Festm. abwärts; und am: **Donnerstag**, den 17 März d. J., 119 Ster Holz, bestehend in buchenem und gemischtem Prügel und mehreren Ster Nutzholz, sowie 1100 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen Vormittags 9 Uhr beim Rathhaus.

Fächer

jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*
in reicher Auswahl bei

Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.

Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
52.16

Großes Lager in den feinsten

Tuchen, Buckskins- u. Paletotstoffen

für die Frühjahr-Saison 1892.

Anfertigung nach Maass im eigenen Atelier unter Leitung eines durchaus bewährten Zuschneiders.

N. Breitbarth, Kaiser- und Lammstraßen-Ecke.
10.1

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 6. bis mit 19. März

Deutsch-Ostafrika.

Unsere befestigten Stationen und die Zelewski-Truppe etc.
Hochinteressante Serie.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Universität Freiburg i. d. Schweiz.

Das **Verzeichniß der Vorlesungen** für das Sommersemester 1892 ist erschienen und wird auf Verlangen gratis durch das Universitäts-Sekretariat zugesandt, das auch weitere Auskunft ertheilt. 3.3

Beginn der Inscriptionen 25. April, der Vorlesungen 3. Mai.
Freiburg i. d. Schweiz, den 1. März 1892.

H 972 F **Das Rektorat.**

An die katholischen Badener

richte ich hierdurch die herzinnige flehentliche Bitte, den in **Berlin**, wie manche allgemein bekannt, herrschenden Mangel an katholischen Kirchen auch dadurch mit beseitigen helfen zu wollen, daß sie mir einen Baustein zur Errichtung einer **Kirche** für die bisher auf eine armselige **Kapelle aus Fachwerk** angewiesene **Pius-Gemeinde** recht bald einsenden. Wir möchten noch gern im Herbste dieses Jahres den Bau beginnen, aus eigener Kraft aber ist die Pindgemeinde, die **ärmste** aller Berliner katholischen Gemeinden, nicht im Stande, das noch Erforderliche aufzubringen. Darum nochmals katholische Glaubensgenossen im katholischen Badener Lande, die Ihr gewiß manchen Verwandten oder Bekannten hierselbst habet, helft uns, damit wir bald in einer massiven **Kirche** statt in einem morschen Fachwerkbau Gottesdienst halten können. Gott soll's lohnen! Die Gemeinde betet täglich mit dem Unterzeichneten nach der hl. Messe ausdrücklich „für die Wohlthäter der Pius-Kapelle", im Juni wurden für dieselben 4 Hochämter gelesen und im November 4 Requiems für die verstorbenen Wohlthäter abgehalten. 26.16

Pfarrer Frank bei St. Pius, Berlin Pallisadenstraße 73.

Aus dem Verlage von **Joh. Falk III.** in **Mainz** empfehlen wir:

„Meine Vorsätze bei der ersten heiligen Kommunion."

Es ist das ein liebes und nützliches Geschenk für Kinder, die zur ersten heiligen Kommunion gehen, welches auf zwei Blättern in Duodez sehr zweckmäßige Vorsätze für das Leben eines Kindes nach der heiligen Kommunion enthält. Die Blätter können in jedes Gebetbuch gelegt werden, um das Kind an die heiligste Handlung seines Lebens zu erinnern und die erhabenen Eindrücke derselben zu bewahren. Der Preis derselben ist ein außerordentlich geringer und für weniges Geld (100 Stück gegen Einsendung von 80 Pf franko) können sich Seelsorger, Lehrer und Anstaltsvorsteher Hunderte von Exemplaren anschaffen und zur Vertheilung bringen. — Wir bemerken noch, daß ein Theil des Reinertrags **zum Besten armer Erstkommunikanten** verwendet wird.

Herzliche Bitte um Hilfe!

Bei dem Brandunglück, das die Gemeinde **Neukirch** (Amt Triberg) heimsuchte, hat auch ein armer, sehr braver und religiöser Mann, **Paul Tritschler**, als Miethbewohner, fast seine ganze Habe, Handwerkszeug und Hausgeräthe, verloren. Da derselbe leider wegen zu großer Dürftigkeit nichts versichert hatte, ist er mit seiner Familie, bestehend aus mehreren noch unerwachsenen Kindern, darunter ein schon Jahre lang krankes Kind, in große Noth gerathen, zumal zur harten Winterszeit auf dem Schwarzwald. Deshalb stellt der Unterzeichnete an barmherzige Mitmenschen die freundliche wie dringende Bitte, ihr Scherflein beitragen zu wollen, um die Noth dieser braven, armen und sonst auch schon von andern Unglücksfällen so schwer heimgesuchten Familie einigermaßen zu lindern.

Jede, auch die kleinste Gabe nimmt mit großem Dank entgegen der Unterzeichnete, wie auch die **Expedition dieses Blattes.**

Neukirch, im März 1892.

Katholisches Pfarramt: Birk, Pfarrer.

empfiehlt in **guten Qualitäten** zu **billigsten Preisen**

A. Machatzky,

25.2 Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,

Karlsruhe in Baden.

Preisliste gratis und franko.

Karlsruher Colosseum.

Mittwoch, den 16. März 1892:

Grosse Gala-Vorstellung

mit ganz neuem Programm.

Auftreten von Herrn **Kolle**, Humorist; Signor **Margeritha**, Produktion auf der Krystallpyramide; **Geschwister Perella**, Kunstradfahrerinnen; Mstr. **Hub Vincento**, Froschimitator (anatomisches Weltwunder); Frl. **Selma Tribolly**. Verwandlungskunst, sowie auf dem Drahtseil; Herrn **Schennström** Trommelvirtuos.

Anfang 8 Uhr.

Tuch-Abtheilung,

Kaiserstrasse 82a, Eingang Lammstrasse.

Grösstes Lager bester Fabrikate in jeder Preislage empfiehlt

30.6. **Wilh. Wolf jr.**

Freiburger Geldlotterie

zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters

Freiburg i. B.

—— Ziehung am 6. und 7. April 1892. ——

Zur Verloosung gelangen:

Baargeld-Gewinne.

1	Gewinn	à 50,000.—	=	Mark	50,000.—,
1	„	„ 20,000.—	=	„	20,000.—,
1	„	„ 10,000.—	=	„	10,000.—,
1	„	„ 5000.—	=	„	5000.—,
10	Gewinne	„ 1000.—	=	„	10,000.—,
20	„	„ 500.—	=	„	10,000.—,
100	„	„ 200.—	=	„	20,000.—,
200	„	„ 100.—	=	„	20,000.—,
400	„	„ 50.—	=	„	20,000.—,
2500	„	„ 20.—	=	„	50,000.—.

Außerdem:

Kunstwerthe von zusammen Mark 45,000.—.

Preis des Looses 3 Mark. 6.2

Das Münsterbauvereins-Bureau,
Franziskanerstraße 7, III. Stock.

Nur noch drei Tage

(Dienstag, Mittwoch und Donnerstag) hat man Gelegenheit, **Teppiche** aller Qualitäten und jeder Größe, **Gardinen, Portièren, Tisch- Reise-, Stepp- und Schlafdecken, Bettvorlagen, schwarze Kleiderstoffe zu nie wiederkehrend billigen Preisen einzukaufen**

Kaiserstraße 113, Eingang Adlerstraße. **D. Franzus,** Frankfurt a. M.

Bitte, genau auf Nummer und Straße zu achten. Offen ist das Geschäft von 9—1 und 3—6 Uhr.

Corsets für Erstkommunikanten

sind viele **Hunderte** aus besten Materialien, ganz vorzüglich sitzende Façons, in weiß, crême, rosa, blau, naturfarbig u. s. w. auf Lager und bilden eine Kaufsgelegenheit, wie sie von keinem andern Geschäfte geboten wird. 10.4

Pariser Corset-Fabrik **A. LUCAS,**
Kaiserstraße 161, Eingang Ritterstrasse.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 31
Erbprinzenstraße 24.

Baumwolle,

auffallend billig,
in nur garantirt waschechten Qualitäten:

echt diamant-schwarz,
sog. Mülhauser Schwarz,
½ Pfund (Vollgewicht) 50 Pf.
(am Pfund noch billiger), ferner

neue hübsche Muster
in melirt, geflammt, gespritzt und einfarbig.

Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, zwischen Marktplatz und kl. Kirche.

Eine Parthie zurückgesetzter Baumwolle **unterm Selbstkostenpreis.**

Frisch gewässerte

Stockfische,

per Pfund 15 Pfg., empfiehlt
Wilh. Wiessner,
9 Marienstraße 9.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Mittwoch, den 16. März:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Für Mädchen, Wittwen, Eltern und Vormünder.

— Heiraths-Gesuch! —

Ein Techniker, Mitte dreißiger, mit einem jährlichen Einkommen von mehreren Tausend Mark, wünscht mit einer Dame bekannt zu werden, behufs event. Verehelichung.

Katholische Mädchen oder Wittwen (auch solche ohne Mitgift) mit angenehmem Aeußern, guter häuslicher Erziehung und von achtbarer Familie, die sich dafür interessiren, wollen sich alsbald vertrauensvoll brieflich, unter Beifügung einer Photographie an die **Annoncen-Expedition R. Mosse in Karlsruhe** wenden unter Chiffre *A. W. 1892.* 3.1

Gegenseitige Verschwiegenheit selbstverständlich.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 16. März. 23. Abonnem.-Vorstellung. Zum ersten Male: **Fedora.** Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou. Deutsch von Paul Lindau. Anfang ½7 Uhr.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 14 März 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.		106 80.70
3½ „	„ „ „	„	99 10.
3 „	„ „ „	„	85 84.90
4 „	Preuss. Konsols	„	106 40 30
3½ „	„ „	„	99.2. 10
3 „	„ „	„	85 —
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	102 40,30
4 „	Württ. Kontev. 85 u. 87 M.		104 90 70
4 „	Badische Obligationen fl.		102 90,
4 „	„ „ v. 1886		106 05 00
4 „	Oest. E.-Sch. Gold Elisab.		98 30.
4 „	„ Goldrente	fl.	94 10,
4½ „	„ Silber.	„	80 50,40
4½ „	„ Papier.	„	80 80.70
4 „	Ungar. Goldrente	„	92 1-.92
5 „	„ Papierrente		87 40
4½ „	Portugies. Staatsanl.		35 10,
4½ „	„ Tabak-Anl.		85 50,
3 „	„ Ausl. (Kl.)		27.30.
5 „	Russ. Gold-Anleih.	fl.	109.60
4 „	Span. ausl. Rente		58 30.
5 „	Italien. Rente		89.30
4 „	Serbien, Goldrente		78 55.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.		78 90 80

Bank-Aktien.

4½ %	Deutsche Reichsbank	148 40.
4 „	Badische Bank	112 80.
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	262.61¼
4 „	Rhein.	115.80,70
4 „	Deutsche Bank	158 90.
4 „	Deutsche Union-Bank	68,70.60

Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	89.50 40
4 „	Hessische Ludwigsb. „	111.—.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	221 60.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	143 20.
4 „	„ Nordbahn	115 14 93

Ausländisch, vollbez. Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht fl. W. 200 fl.	78¼.
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	244½, 45
5 „	Nordwestb. fl.	178¾,
4 „	Lit. B. Elbthal „	198¾, 7½
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	126.80.70
4 „	Gotthardbahn „	156 50.

Prioritäten.

5 %	Albrecht fl. W. 300 fl.	89.60.
5 „	„ in Gold 400 M.	—,
5 „	Oesterr. Südbahn	108.50.
3 „	„ „ 1871	—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	107.08 90
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	84.80
3 „	„ „ 9. Em.	81,80.
4 „	„ „ Ergänz.	82 50
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	107.40 20

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preuss. 100 Thlr.	162.—.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	135.—.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140.10.
4 „	Badische 100 Thlr.	137 80 70
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129 40.30
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	128.—.
5 „	Oest. v. 1854 fl. W. 250 fl.	122 60
5 „	„ v. 1860 fl. W. 500 fl.	120 50

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	103 [illegible]
Augsburger 7 fl.	[illegible]
Ansbacher 7 fl.	[illegible]
Meininger 7 fl.	27 30.
Pappenheimer	39 80.
Freiburger 15 Fr	30.80.
Mailänder 45 Fr.	—
„ 10 Fr.	18.30.

Wechsel. K. S.

Amsterdam 100 fl.	168,80
Antwerpen 100 Fr.	80 90 95
Schweiz 100 Fr.	80,75
Wien 100 fl. ö. W.	171 40,
Paris 100 Fr.	81 05
London	20.41.

Verantwortlich: Chefredakteur für den politischen und allgemeinen Theil: J. Rüttgers. — Für den badischen und lokalen Theil: B. Häfner. — Für Landwirthschaft, Handel und Inserate: H. Vogel. — Sämmtlich in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.